



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der sechste Son[n]tag nach Pfingsten. Von dem Allmosen. Jnnhalt. 1. Das freygebige Allmosen bringt grosse geistliche, und 2. auch zeitliche Güter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der sechste Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt.

Die Freygebigkeit im Allmosengeben ist ein bewährtes Mittel grosse geistliche und auch zeitliche Güter zu erwerben.

T H E M A.

Sustulerunt quod superaverat de fragmentis septem sportas. Marc. 8. v. 8.

Sie huben auf, was von Stücklein übrig blieben war, sieben Körb voll.

Eingang.



Sware ohne allen Zweifel ein grosses und erstaunliches Wunder der göttlichen Güte und Allmacht, daß Christus vier tausend hungrige Menschen mit sieben

Brod, und wenig Fischlein gespeiset, und völlig ersättiget: aber mit einem noch grösseren Wunder hat Christus diese Mahlzeit beschlossen, sagt der H. Gaudentius: jam quatuor millium hominum famem septem panibus & paucis piscibus satiaverat; majori miraculo convivium solvens: amplior enim cibi apposti quantitate, reliquiarum cumulus invenitur: dan nachdem alle völlig abgespeiset hatten, befunde sich eine weit weit grössere Menge des Brods an Überbleibslein, als dessen zuvor den Essenden ware vorgelegt worden. Wissen sie aber auch Christliche Zuhörer! was Christus für einen Endzweck bey Würckung dieses Wunders gehabt, und was er uns dardurch habe lehren wollen? Vernehmet es aus dem H. Cyrillo, Bischoffen von Alexandria: Liberalitas

nobis hoc miraculo commendatur, & quasi magna voce dicitur: quanto plura dabis liberaliter, ac misericorditer, tanto tibi plura largius confluent. Die Freygebigkeit wird uns durch dieses Wunder anbefohlen: es wird uns dardurch gleich als eine hell-lautende Stimm deutlich zugesprochen: desto mehreres du mit freygebiger Hand aus Antrieb der Barmherzigkeit denen Bedürftigen mittheilen wirst, desto mehrere Güter werden dir von der freygebigen Hand Gottes zufließen. Also ist es, Christliche Zuhörer!

Vortrag.



Je Freygebigkeit im Allmosengeben ist ein bewährtes Mittel grosse Güter an sich zu bringen, und erstlich zwar grosse geistliche Güter: dieses werd ich im ersten Theil erweisen. Eben diese Freygebigkeit ist ein kräftiges Mittel seine zeitliche Subschant zu vermehren: muß also niemand fürchten / daß er durch Allmosengeben werde arm werden:

H h 2

den:

S. Gaud. Tr. 11, de Paral.

S. Cyrill. Alexand. L. 3. in Joan. C. 18.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

den : dieses soll der andere Theil darthun. Freygebigster und barmherzigster Jesu! verleihe durch dein göttliches Herz auf die Fürbitt deiner ohne Erb-Sünd empfangener Mutter Maria, und Vorsprach heiliger Schutz-Englen, daß alle diese hochnützliche Wahrheit wohl begreifen, und ein jeder nach seinem Vermögen bewerkstellige.

Fortsetzung.

N. 1.
Gott be-
sücht das
Allmosen
zu geben/
damit er
uns seine
Güter desto
reicher
können mit-
theilen.

Er nicht wüßte, daß die Sonn jenes große Welt-Liecht ein allgemeiner Allmosengeber der Natur seye, wer nicht wüßte, daß alle ihre Unternehmungen, und Würckungen zum Vortheil der unterirdischen Geschöpfen zihlen, der möchte ihm wohl also zu reden ärgerliche Gedanken machen, wan er siehet und betrachtet, daß dieselbige die Dämpff und Feuchtigkeit der Erden mit so heftiger Begird und Durst an sich ziehe, daß sie zu diesem End die Erd durch die durchdringende Krafft ihrer Strahlen mit viel hundert tausend Spaltungen eröffne, und solchergestalt die verlangte Feuchtigkeit auspresse. Aber zu welchem End begehret die Sonn bemeldete Dämpff von der Erd? seynd sie derselben vielleicht nothwendig, um durch diesen schlechten Zins und Beytragung der unteren Welt ihr dem unermessenen und unerschöpflichen Meer nicht unähnliches Liecht zu vermehren? Nein! dan dieser kleine Tropffen könnte zu dem End nichts beytragen. Die Sonn nimmt die Dämpff der Erden zu sich, damit sie dieselbige in kostbaren Thau, und fruchtbaren Regen verwandelt wiederum über die Erden ergiesse, und durch Erweisung einer so ansehnlichen Wohlthat zeige, daß sie freygebiger in Wiederdarstellung des empfangenen seye, als begierig sie das empfangene zu sich gezogen. Auf gleiche Weiß, da Gott befehlet, die Reiche sollen den Bedürftigen in ihrer Armuth beybringen, begehret er dieses vielleicht zu seinem Nutzen und Vortheil? oder hat vielleicht jener Gott, der so gar die in ihrem Nest verlassene junge Raben zu speisen nicht unterläset, kein anderes Mittel und Weeg die nach seinem Ebenbild gestaltete Geschöpf zu ernähren? O das wäre wohl ein armer, schwacher und bedürftiger Gott, dessen Allmacht und Fürsichtigkeit in so engen Schrancken wäre eingeschlossen. Lasset euch dergleichen gottestästerische Gedanken nicht einfallen. Da Gott mit höchster Schärffe, und unter schwerer Straff das Allmosen zu geben befehlet, thut er es des

wegen, weil er selbiges nachmahlen mit höchstem Überfluß euch wieder darzustellen, und zu vergelten gesinnet ist mit geist- und zeitlichen Gütern.

Was ein grosses Gut und hochschätzbares Wesen ist nicht so wohl die heiligmachende, als auch die würckliche Gnad? Was die erstere anbelangt, ist selbige eine so hoch erhobene himmlische Gab, daß Gott seinen puren Creaturen und Geschöpfen keine mehr vortreffliche, und mehr kostbare mittheile: dan die Gnad ist die erste und allerfürtrefflichste unter allen erschaffenen Gaben: gratia est primum & excellentissimum inter dona creata. Und wan die göttliche Allmacht schon jeden Augenblick durch die ganze Ewigkeit eine neue Welt erschaffen sollte, deren die letztere allezeit schöner und vollkommener wäre dan die vorige: und alle diese unzählbare Welten dir völlig schenckte, so würde dannoch diese Gab bey weitem nicht bekommen dem geringsten Stapffel der heiligmachenden Gnad; weil er der Mensch durch selbige zu solcher Hoheit erhoben wird, daß er der göttlichen Natur theilhaftig wird: divinae consors naturæ, 2. Petri 1. 4.

N. 2.
Was ein
grosses
Gut die heiligmachen-
de /

Diesen so kostbaren himmlischen Schatz tragen wir in irdischen Gefässen herum, so alle Augenblick in Gefahr zerbrochen zu werden; daher gleichwie unsere natürliche Kräfte allein nicht fähig seynd selbigen zu erwerben; also seynd sie auch allein viel zu schwach selbigen zu bewahren: darzu werden erfordert jene innerliche Erleuchtungen, mit welchen Gott unseren Verstand bestrahlet, damit er das Gute erkenne; es werden erfordert jene innerliche Antriebe, mit welchen Gott unseren Willen ansporet, zum Guten sich zu entschließen, und selbes in der That zu würcken stärcket. Diese Erleuchtungen und innerliche Antriebe, welche sonst auch die göttliche Einsprechungen benambet werden, seynd die würckliche Gnad; welche auch unendlich schätzbar ist, theils wegen des unendlichen Werths des göttlichen Bluts, mit welchem sie Jesus Christus von der göttlichen Gerechtigkeit erkauffet; theils wegen ihrer höchsten Nothwendigkeit. Dan gleichwie eine kleine Flaumfeder, ohnangesehen daß sie an ihr selbst sehr leicht ist, sich dannoch ohne das Anblasen des günstigen Winds nicht in die Luft von der Erden erheben kan; also kan auch unsere Seel, obshon sie ein geistliches Wesen ist, aus ihren eigenen Kräften allein nicht die geringste des Himmels wür-

N. 3.
Und die
würckliche
Gnad.

dige

dige, und verdienstliche Würcklichkeit erwecken. Der Heilige Geist muß sie durch einen besondern Antrieb und Beystand dazü erheben; sonst würde sie immer in dem Abgrund ihrer unvermögengen Armseligkeit klebend verbleiben, gemäß jenem Ausspruch Christi: sine me nihil potestis facere: ohne mich könnet ihr nichts thun.

Joan. 15. 5.

N. 4.
Der seelige Tod und ewige Glory.

Was ein grosses Gut ist nicht ein seeliger Tod? Was ein grosses Gut die ewige Glory im Himmel? Der glückselige Tod ist es, so uns von der Gefahr ewig armselig zu seyn errettet; der unserer zukünftigen Ewigkeit den überglücklichen Ausschlag giebt: der glückliche Tod ist es, der uns das unveränderliche Recht und Ansprach, ewig bey Gott zu seyn, vollkommenlich zustellet, mit gänglicher Versicherung, daß uns die gesammte Macht der Höllen deren nimmer werde verlustigen können. Der glückliche Tod ist es, der allen Gefahren, allen Mühen und Armseligkeiten dieses betrangten Lebens, allen Anfechtungen und Streit mit dem bösen Feind, und unsern bösen Neigungen ein völliges End macht. Die himmlische Glory aber ist jene Mutter aller Glückseligkeit, die uns aller Güter unseres grossen Gottes theilhaftig, ja zu mächtigsten Königen und ewigen Fürsten macht: regnabunt in saecula saeculorum, so in alle Ewigkeit herrschen werden. Die uns bis auf den Thron Gottes selbst erhebet: qui vicerit, dabo ei sedere mecum in throno, Apoc. 3. 21. Die himmlische Glory ist es, welche der Sünd, dem Todt, allen Ubeln und Nothwendigkeiten dieses Lebens allen Zugang wird verriglen, und dergestalt mit allen erwünschlichen Güteren uns überhäuffen, und mit solchem Strohm der Wollust uns träncken, daß wir völlig vergnügt werden leben, ohne daß wir etwas überlästiges fürchten, oder auch etwas mehreres zu unserer Vergnügung wünschen werden können. Mit einem Wort, die himmlische Glory ist ein solches Gut, welches uns dergestalt mit Gott vereiniget, und also in die Klarheit Gottes verwandelt, daß wir ihm in der Herrlichkeit und Glückseligkeit gleich seyn werden: similes ei erimus, quia videbimus eum, sicuti est.

Apoc. 22. 5.

V. Bellarm. de atern. fel. l. 5. C. 6.

1. Joan. 3. 2.

N. 5.
Das Allmosen ist ein bewährtes

Nun wiederum zu dem Allmosen zu kommen, kan man mit bestem Zug sagen, daß selbiges ein sehr bewährtes und kräftiges Mittel seye alle die vor-

bemeldete grosse Güter und Vortheil uns zuwegen zu bringen; und ersilich zwar beyde Gattungen der Gnad zu erhalten und zu erwerben. Damit ihr dieses desto besser begreiffet, müisset ihr wissen, daß der Mensch nach gegenwärtigem Stand seiner Seelen entweder ein Sünder und Feind Gottes, oder aber gerecht, und ein Freund Gottes seye. Ist er ein Sünder, so befindet er sich in dem armseeligsten Stand, so auf der Erden zu finden, und seynd die nimmer erschaffene, in dem Abgrund ihres Nichts annoch hafftende Ding weit glücklicher dan er: zwischen ihm und einer verdammten Seel ist kein grösserer, und mehr merklicher Unterschied, als die verdammte Seel ihre Armseligkeit erkennet und empfindet: er aber erkennet, und empfindet die seinige nicht: die verdammte Seel ist nicht mehr im Stand mit Gott ausgeföhnet zu werden; er aber kan noch wiederum zur Gnad und Freundschaft Gottes gelangen, wosern die göttliche Barmherzigkeit in Ansehung eines so armseeligen Stands zum Mitleiden bewegt, sich würdiget die Hand auszustrecken, um ihn aus diesem Abgrund heraus zu ziehen. Hieraus machet nun den Schluß, was ein kräftiges und hochschätzbares Mittel zur Gnad zu gelangen das Allmosen seye für einen Sünder, indem dieselbige Gott zum Mitleiden gegen ihn bewegt, und seine kräftige Gnaden Hülf zur Vergebung der Sünden zu gelangen dem Sünder zu ertheilen antreibt, nach Zeugnuß des heiligen Engels Raphael Tobia 12. 9. Eleemosyna purgat peccata, & facit invenire misericordiam: das Allmosen geben reinigt die Sünd / und macht Barmherzigkeit finden: daher rathet der weise Mann: Pauperi porrige manum Eccli. 7. 36. tuam, ut perficiatur propitiatio tua: reiche dem Armen deine Hand / damit deine Ausföhnung vollzogen werde.

Mittel dem Sünder die Gnad zu erwerben.

N. 6.
Wird aus den 6. Väter bestättiget.

Auf gleiche Weis reden auch die heilige Lehrer der Kirchen: der H. Augustinus L. 1. de praedest. C. 7 ist der Meinung, daß jener Hauptmann Cornelius, von welchem in den Geschichten der Apostlen gemeldet wird, durch das Allmosen geben zum Christlichen Glauben und vollkommener Gerechtfertigung gelangt seye: welches dennoch nicht also zu verstehen, als man das bloße Allmosen allein diese Krafft habe, ein so grosses Gut zu erwerben; sondren weisen dieser Allmosengeber Cornelius jenen Einsprechungen gehorsamet, mit welchen

chen ihn GOTT angetrieben dem dürfftigen Nebenmenschen bezuspringen, deswegen hat ihm der HERR immer neue und grössere Gnaden-Erieb zugesendet, vermittelst welcher Cornelius endlich die unvergleichliche Gab des Glaubens, und der Buß erworben, und aus einem ungläubigen Sünder in einen gläubigen Gerechten ist verwandelt worden. Gewiß ist es, daß die heilige Väter das Allmosengeben einem reichen Sünder zur Erlangung der Gerechtfertigung so nothwendig geachtet, daß der H. Cæsarius Bischoff zu Arles sich folgender massen heraus lasset, sprechend: Wan kein Reicher wurde das Allmosen geben, wurde auch kein Reicher die Vergebung seiner Sünden erlangen: si elemosynam nemo daret, indulgentiam nemo reciperet. Es ist zwar nicht ohn, daß GOTT auch den Geizhalsen aus dem himmlischen Gnaden-Schatz eine solche Maasß der Gnaden-Hülff ertheile, mit welcher sie ihr Heyl würcken könnten, wan sie selbige gebührender massen brauchen wolten: dannoch ist diese Maasß nicht so groß und überflüssig, wie diejenige, so er den freygebigen Allmosengebern zukommen lasset: dan GOTT pflegt seine Barmherzigkeit nach der menschlichen einzurichten, sagt der H. Petrus Chrysologus: est in caelis misericordia, ad quam per terrenas misericordias pervenitur: also daß man durch Übung dieser zu Erwerbung jener gelange; wie dan auch Christus selbst gesagt, daß die Barmherzige werden Barmherzigkeit erlangen: misericordes misericordiam consequentur.

S. Cæsar. Ar-
lar. Hom. 15.

S. Petr. Chry-
solog. Serm.
8.

Matth. 5. 7.

N. 7.
Ist ein be-
währtes
Mittel die
Gnad dem
Gerechten
zu bewah-
ren.

Doch wir wollen sehen, daß der Reiche kein Sünder, sondern gerecht seye: so ist ihm dannoch nicht weniger nothwendig die Barmherzigkeit gegen die Nothleydende zu üben, damit er in der Gnad und Gerechtheit verharre, und selbige vermehre. Gewißlich ein reicher Mensch hat eine grosse und mächtige Hülff und Bedeckung der würclichen Gnad vonnöthen, damit er in Mitten der Reichthumben, Gemächlichkeiten und Wollüsten seines Stands die heiligmachende Gnad erhalte. Dan gleichwie die gar feiste Baum sich nicht leichtlich einweigen und impffen lassen, und wan die eingepropffte Zweig auch anschlagen, dannoch insgemein hernach verdorren, und abfallen: in arbore pingui non vivunt insita: also nimmt die Gnad nicht leicht ihre Wohnung in jenem Herzen, so den irdischen Gelüsten und Gemächlichkeiten ergeben ist; und

wan sie auch alldort eingekehret, so pflegt ein solches Herz vielmehr eine kurze Herberg als beständige Wohnung derselben zu seyn. Nun aber hat das Allmosen diese besondere Krafft die heiligmachende und auch die würcliche Gnad in grösserem Überflus in dem Herzen der Allmosengeber zu bevestigen, wie uns der Heilige Geist selbst lehret durch den weisen Mann: Eleemosyna viri gratiam Eccli. 17. 18.
hominis quasi pupillam conservabit: das Allmosen eines Manns wird die Gnad des Menschen wie einen Augapffel in Verwahrung behalten. Habt ihr auch wohl jemahlen die Vorsichtigkeit der Natur beobachtet in Verwahrung des Augapfels, so in dem Aug wie ein Edelgestein in einem Ring ist eingefasset? Die Natur hat ihn geseket in die Höhle des Haupts, und hat ihn von allen Seiten bedeket, auswendig mit dem Augbram, inwendig mit so zarten Häutlein, daß die Argsten und Leibzerleger die Gestaltung des Augs für das größte Wunder unter allen Gliedern des menschlichen Leibs halten. Nun ist die göttliche Fürsichtigkeit nicht geringer, noch weniger sorgfältig die Gnad in den Herzen der freygebigen Allmosengeber zu erhalten zur Belohnung jener Lieb, so sie gegen die Arme üben; dan GOTT bewahret sie ihnen wie den Augapffel: elemosyna gratiam quasi pupillam conservabit. Dahero ermahnet der weise Sprach so ernstlich, man solle nicht unterlassen, die Werck der Barmherzigkeit mit allem Fleiß zu üben: man solle die Betrübte trösten; man solle nicht faumseelig noch verdrossen seyn die Krancke zu besuchen: man solle nicht versäumen das Allmosen zu geben; dan dardurch werde man in der Lieb Gottes bestätigt werden: facere elemosynam ne despicias: non desis plorantibus in consolatione: non te pigeat visitare infirmum: ex his enim in dilectione firmaberis.

Verlangt ihr noch was mehr vortheilhaftiges zu hören, damit ihr desto mehr angesporet werdet, desto lieber und freygebiger die Barmherzigkeit gegen die Arme zu üben? Die Beharrlichkeit im Guten, und der glückselige Todt, so die größte unter allen Gaben ist, so GOTT einem Menschen in diesem Leben zustebet, um welche die Heilige mit so vielen Buß-Wercken sich bewerben, um welche sie mit Vergießung so vieler Zähren anhalten, welche euch endlich die Cron des ewigen Reichs auf das Haupt setzen soll, diese hat GOTT zur Belohnung

N. 8.
Erwirbt et-
nen seeligen
Tode.

nung der Barmherzigkeit gegen die Arme versprochen. Verlangt ihr eines glückseligen Todts zu sterben, so nehmet euch der Armen und Dürfftigen an. Höret nur, wie nachdrucklich euch dieses Gott durch den Mund des Propheten Davids verspricht: *Beatus qui intelligit super egenum & pauperem: seelig ist der Verstand hat, und nimmt sich der Dürfftigen und Armen an: in die mala liberabit eum Dominus: der Herr wird ihn am bösen Tag, das ist, am Tag des Todts (in die mortis v. le Blanc & Lorinum in Pl. 40.) erretten. Aber wovon wird er ihn erretten? Von den Sünden; von den Teufflen; von dem bösen und ewigen Todt. Von den Sünden: dan eleemosyna ab omni peccato liberat: das Allmosen erlöset von aller Sünd. Er wird euch von den höllischen Feinden erretten: dan eleemosyna super scutum potentis & super lanceam adversus inimicum tuum pugnabit: das Allmosen wird viel stärker dan ein Schild und Spieß des Mächtigen wider deinen Feind für dich streiten. Er wird euch vom bösen und ewigen Todt erretten; dan darzu vermöget ihn, und dieses würcket das Allmosen: eleemosyna à morte liberat.*

Tob. 4. 11.

Eccli. 29. 16.

Tob. 4. 11.

N. 9.
Wird aus
den S. Hieronymus
und Theresia
bestätigt
get.

Einem bewährten Zeugen dieser Wahrheit giebt ab der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus, der schier die halbe Welt durchreisset, die vornehmste Lehrer zu hören, und die vortrefflichste Bücher aufzusuchen und abzuschreiben: dieser dan redet von der vorhabenden Sach folgende massen: *Non memini me legitse malà morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit: habet enim multos intercessores, & impossibile est multorum preces non exaudiri. S. Hieronymus ep. ad Nepot. apud Houdry Bibl. Concion. v. Eleem. Ich erinnere mich nicht, in einigem Buch gelesen zu haben, daß ein der Übung der Lieb und Barmherzigkeit ergebener Mensch eines bösen Todts gestorben seye: dan er hat viele Fürbitter; und ist es nicht möglich, daß das Gebett so vieler nicht erhöret werde. Ein bewährter Zeug ist auch die H. Theresia, welche in dem Buch ihrer Stiftungen eine sehr anmüthige Geschicht zur Bekräftigung dieser Wahrheit beybringt; welche auch desto glaubwürdiger, weil sie dieser grossen Heiligen selbst widerfahren. Sie erzehlet dan, daß ein Spanischer Edelmann zu Vallisolet ihr ein Haus und schönen Garten zum Bau eines Closters für ihre Geistliche habe angetragen: ob-*

wohlen nun dieses Gut wegen der Entlegenheit von der Stadt, und anderen Ursachen nicht allerdings zu jenem Vorhaben dienlich schiene, so hat es doch die Heilige von des Antragenden Liebfähigkeit bewegt, angenommen. Zwey Monath nach gescheneher Schanckung waren noch nicht verfloffen, als den Edelmann ein geschwinder Überfall der Sprach beraubt, und ohne Beicht in die Ewigkeit abgerissen; welches die H. Theresia in grosse Furcht und Sorg wegen des ewigen Heils ihres Gutthäters gesehet, weil sie, wie man sagt, der Lebens-Wandel dieses Edelmanns nicht also schiene eingerichtet gewesen zu seyn, daß er ohne fernere Vorbereitung zum Todt könnte in die Ewigkeit abreisen. Da sie dan mit eifrigem Betten diese Seel GOTT befahle, schickte ihr der Himmel die erfreuliche Zeitung, daß diese Seel auf dem Weg des Heils sich befinde, und bey der ersten Meß, so in diesem neuen Closter werde gehalten werden, selbe aus dem Fegfeuer zum Himmel abfliegen solle; wie dan auch mit höchstem Trost der H. Theresia geschehen, welche daraus erkennet, daß Gott zur Belohnung der ihr erwiesenen guthätigen Barmherzigkeit diesem Sündler eine so vollkommene Neu und Leyd über seine Sünden ertheilet, daß er ohne Beicht dardurch in seiner Sterb-Stund gerechtfertiget worden. Ist es nicht glaublich, daß wie vormahlen der H. Petrus von Alcantara dieser Heiligin erscheinend gesprochen: *O felix poenitentia, quæ tantam mihi promeruit gloriam! O glückliche Duß, die mir so grosse Glory erworben hat! also auch diese Seel werde aufgeschreyen haben: O felix eleemosyna! O glückliches Allmosen, das mir einen glücklichen Todt und ewige Glory zuwegen gebracht: dan auch diese ist ein auf das frengelige Allmosen folgende Belohnung.*

Das erste mahl da im alten Gesetz das ewige Leben mit deutlichen und klar ausdrücklichen Worten ist versprochen worden, ist diese Versprechung als eine Belohnung des Allmosens vorgestellt worden von dem Erz-Engel Raphael, da dieser sich dem Vatter und Sohn Tobias zu erkennen gebend, diese schöne Wort gesprochen: *Eleemosyna à morte liberat; & ipsa est, quæ facit invenire misericordiam & vitam æternam: das Allmosen hat die Krafft vom Todt zu befreyen: das Allmosen macht, daß man Barmherzigkeit bey GOTT und zugleich das ewige Leben finde. Bis*

N. 10.
Erwirbt
das ewige
Leben.

zu jener Zeit waren ausdrücklich diesem fleischlichen Volk nur zeitliche Güter, und unter deren Schatten die geistliche Güter als ein Lohn der fleißigen Haltung des Göttlichen Befehles versprochen worden, als nemlich Reichthum, der Fried, die Herrlichkeit, der Sieg über ihre Feind: nun aber ändert GOTT zum Trost und Aufmunterung der Allmosengeber die Lebens-Art, und verspricht ihnen deutlich die unendliche

Tob. 12. 9.

Belohnung des ewigen Lebens: facit invenire vitam æternam: das Allmosen macht, daß man das ewige Leben finde. Diese Versprechung hat GOTT hernächst mehrmahlen wiederhohlet: de-

Rf. 111. 9.

dic pauperibus, sagt David, exaltabitur in gloria: er hat den Armen gegeben: er wird zur ewigen Glory erhoben werden.

Prov. 14. 21.

Qui misereatur pauperis, beatus erit: der sich des Armen erbarmet, der wird selig seyn: welches dannoch nicht also muß verstanden werden, wie ich schon gemeldet, als wan das Allmosen allein aus eigener Krafft unmittlbar die ewige Seeligkeit verleihen könne, sondren weilen das Allmosen dasjenige nach sich ziehet, so zur ewigen Seeligkeit nothwendig ist, indem sie die Verhindernissen des ewigen Heyls aus dem Weg raumet, und die erforderliche Zubereitungen beybringet. In diesem Sinn redet auch der H. Chry-

s. Chrysof.
hom. 36. ad
pop. Ant.

stomus, sprechend: Eleemosyna gloriam tribuit æternam: das Allmosen verleihet die ewige Glory: und das nicht allein; sondren sie machet, daß man nach dem Todt in aller Geschwindigkeit aus dem Fegfeuer darzu gelange: eleemosyna celerrime in sedes cælorum adducit, advocati optimi locofungens: das Allmosen vertritt die

Idem homil.
9. de pœnit.

Stell eines besten Fürsprechers, und führet in aller Eil zum Reich der Himmelen. Christliche Zuhörer! soll dieses, was bishero gesagt worden, nicht genug seyn uns zur Übung der Barmherzigkeit gegen die Arme zu bewegen? Soll es möglich seyn, daß Christen gefunden werden, die lieber all das ihrige auch überflüssige bewahren wollen, als durch das standmäßige schuldige Allmosengeben die Gnad Gottes erwerben und erhalten, und einen glückseligen Todt und ewige Glory ihnen zuwenden bringen? Ach ja, es gibt auch unter den Christen solche Menschen, deren Herz zum ewigen sehr verstockt: in-

Matth. 13.
15.

crassatum est cor populi hujus: die gleich denen Juden mehr durch den zeitlichen Vortheil als durch das geistliche und ewige bewegt und angetrieben wer-

den: diese dan will ich durch den zeitlichen Nutzen zum Allmosengeben suchen zu überreden. Sage deswegen: Das freygebige Allmosengeben ist ein kräftiges Mittel auch seine zeitliche Habschafft zu vermehren; muß also niemand fürchten, daß er durch das Allmosengeben werde arm werden. Vernehmet nun die Beweissthums: Grund im anderen Theil.

Anderer Theil.

Damit man reich werde, sich und sein Hauswesen in einen guten und dauerhaften Stand setze, ist nicht genug, daß man vieles zusammen scharre, und das zusammen gebrachte auf das geizigste spahre: dan sonst würde niemand reicher werden, als die Dieb und ungerechte Menschen, welche durch fremdbes ungerechter Weiß an sich gebrachtes Gut, reich zu werden trachten, und dennoch das ihnen vorgesteckte Zihl niemahl erreichen, laut jenem Ausspruch der heiligen Schrift: Alii dividunt propria & ditiores fiunt: alii rapiunt non sua & semper in egestate sunt: etliche theilen ihr eigen Gut aus / und werden reicher: andere hingegen rauben das frembde / und bleiben doch allzeit in der Armuth: es gehet ihnen wie denen Wölfffen: desto mehr diese fressen, desto magerer werden sie. Dan wo hat man jemahl einen reichen Dieb gesehen? Das ungerechte Gut dauert nimmer lang, und kommt selten bis auf den dritten Erben: de malè quaestis non gaudet tertius hæres. Damit man dauerhaft reich werde, wird der Seegen Gottes erfordert, der das versammlete und vermehre: Benedictio Domini divites facit: der Seegen des Herrn machet die Menschen reich: daher führten unsere fromme Teutsche Vorelteren mehrmahlen dieses Sprüchwort im Mund: An Gottes Seegen ist alles gelegen. Wem aber ertheilet GOTT diesen reichmachenden Seegen? Vielleicht denen Geizigen und Unbarmherzigen, die kaum ein oder anderen Häller den Armen mittheilen? Nein! sagt der H. Basilius: sibi apud Deum pietatis januam claudit, qui viscera misericordie proximo mendicanti non aperit: wer seinem bedürftigen Nächsten das Allmosen nicht reichet, wan er ihn darum belangt, der hat ihm das Thor und Zugang zur göttlichen Güte verschlossen. Wer sein Stück Brod dem

N. 11.
Das Allmosen
geben
bereichert.

Prov. 11. 24.

Prov. 10. 25.

S. Basilius.

Prov. 22. 9.

dem Armen gern mittheilet, wer geneigt ist zur Übung der Barmherzigkeit, dem verleihet GOTT diesen so frucht- als kostbaren Segen: Qui pronus est ad misericordiam, benedicetur: de panibus enim suis dedit pauperi: wer zur Barmherzigkeit geneigt ist / der wird gesegnet werden: dan er hat von seinem Brod den Armen gegeben. Den Armen freygebig mittheilen, das ist was reich macht. Luc. 6. 38. Date, sagt der göttliche Heyland, dare; & dabitur vobis: gebt denen Bedürftigen mit von dem eurigen; so wird GOTT es euch vergelten, und wieder geben. Aber mit was für einer Maaß? Mensuram bonam, & confectam, & coagitatam, & super efluentem dabunt in sinum vestrum: Eine gute / und getruckte / und gerüttelte / und überfließende Maaß wird man euch in eure Schooß geben. Was für eine mehr überzeugende Prob und gewisseren Beweisshum kan man verlangen, wofern man dem Evangelio annoch glaubt?

N. 12. Das Allmosen ist die einträglichste Kunst und Wucher.

Die mehr gemeine und auch zugleich allereinträglichste Manier und Weiß, deren sich die Menschen pflegen zu bedienen um reich zu werden, ist eine Gewinn- reiche Kunst oder Handtschaft üben, oder aber das Geld auf jährlichen Zins und Wucher auslegen: und wie geizig immer die Wucherer seynd, so übergeben sie dennoch dasselbige anderen, weilen sie wissen, wan sie das Geld auf Wucher legen, daß sie selbes nicht so viel geben, als empfangen, vermehren, und sich also bereichen. Christliche Zuhörer! was vermeynet ihr, daß wohl das freygebiges Allmosen ausschelten seye, und wie es, dessen Nutzbarkeit recht vor Augen zu stellen müsse genennet werden? Ars omnium quaestuosissima eleemosyna est, spricht der H. Chrysostomus: das reichliche Allmosengeben ist die allereinträglichste Kunst, und Gewinn-reichste Handthierung. Das Allmosengeben ist ein erlaubt, heiliger, und höchstnuglicher Wucher, spricht der weiße Salomon: foeneratur Domino, qui miseretur pauperis: wer sich über den Armen erbarmet, der leyhet vor GOTT dem HERRN auf Wucher. O was ein grosser Unterschied ist zwischen diesem heiligen, und vieler Welt-Menschen verbottenen Wucher, sagt der goldene Mund: wan jemand einem Wucherer versprechen sollte, er wolle ihm noch einmahl

S. Chrysost. hom. 33. ad pop.

Prov. 19. 17.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

so viel zuruck geben, als er ihm einhändige, so würde der Wucherer ihm seine ganze Habschafft übertragen, ohne angesehen daß vielmahl eine grosse Undanckbarkeit, und viele Betrügerereyen pflegen mit darunter zu lauffen; und viele den versprochenen Wucher nicht entrichten, weilen sie entweder nicht wollen, oder nicht können: in praesentia quidem vita si quis foeneratori duplicita tantum polliceretur, omnem suam substantiam illi afferret; licet ibi magna ingratitude, & multae fraudes contingant, & multi usuram non solvant, vel quia nolunt, vel quia non possunt. Aber in diesem heiligen Wucher mit GOTT vermittelts des Allmosens hat keine Undanckbarkeit, noch einige andere Beschädigung einigen Platz: das Capital stehet in völliger Sicherheit, und GOTT giebt es nicht allein einfach wieder, wie sonst gebräuchlich, sondern hundertfach, und noch darüber das ewige Leben: in hoc genere usurae nec ingratitude locus est, nec alii damno: hic summa capitalis in tuto est; neque sicut vulgo, simplex modo redhibitio, sed centupla dantur: & non solum centupla, sed insuper vita aeterna.

S. Chrysost. hom. 3. in Gen.

Ja, Christliche Zuhörer! GOTT nimmt eins auf hundert an, sagt der H. Petrus Chrysologus: Deus accipit unum ad centum. GOTT verspricht dem Allmosengeber hundert für eins, sagt vorgemeldeter H. Chrysostomus: centum promittuntur expendentibus in eleemosynam: GOTT gibt dem Allmosengeber auch hundert für eins: centupla dantur. Der Beweisshumber könnte ich tausend und tausend aus den Kirchen-Geschichten beybringen: ich will mich aber mit einem oder anderen begnügen, durch welche dennoch genugsam wird erhellen, wie GOTT den wahren Allmosengebern eins mit hundert vergolten habe. Das erste Bepspihl darvon nehmet an dem H. Joannes Patriarch von Alexandria: diesem wurden einstens fünffhundert Goldgulden zugesandt, nicht aber fünffsehen hundert, wie anfangs der Wechsels-Brieff lautete, weilen da dieser heilige Mann befohlen hatte ein Allmosen von fünffzehn Goldgulden auszugeben, dessen Haushalter aus Geiz nur fünf gegeben hatte. Metaphrastes in vita. Auf gleiche Weiß wurden dem H. Germano Aeliodorensischen Bischoff einstens zweyhundert, nicht aber dreyhundert Gold-

N. 13. So hundert für eins bringt.

Si eronen

Surius 31. Julii in vita, n. 11.

eronen zugeschiekt, weiln dessen Diaconus aus Fürsichtigkeit, wie er meynete, eine aus den drey Goldcronen, so der heilige Mann auszuthellen ihm befohlen hatte, zuruck behalten: Diaconus, quasi providus, duos aureos erogat, reservat unum; worüber ihn hernächst der H. Germanus bestraffet, sprechend: Si totum, quod dedi indigentibus contulisses, remunerator non iter trecentos hodie reddidisset: wan du alles, was ich dir gegeben, den Armen hättest zugestellet, so hätte unser Belohner heut dreyhundert wieder gegeben. Ebenen massen wurden dem H. Abt Marcellus neun, nicht aber zehen Talent zugebracht, weiln gegen dessen Befehl nur neun, nicht aber zehen Goldcronen drey Bischöffen, so aus dem Eland zu ihren Kirchen wiederkehrten, als eine Reich: Steuer waren gereicht worden. Surius in vita 29. Decemb. Aus diesem erhellet dan genugsam, daß GOTT das Allmosen hundertfältig belohne. Quæ igitur excusatio, si non festinamus centupla pro paucis accipere? Was haben wir dan für eine Entschuldigung, wan wir nicht begierig eilen vermittels des Allmosens hundert für ein geringes zu empfangen?

N. 14. Deswegen soll man nicht fürchten dar durch arm zu werden.

S. Cypr. lib. de opere & elemosyna.

Prov. 28. 27.

Fürchten wir vielleicht, wan wir häufiges Allmosen anfangen zu geben, unsere Habschafft werde endlich die Schwindsucht bekommen, und wir zum Bettelstab gerathen? Metuisne, si elemosynas multas dare cœperis, patrimonio tuo larga operatione finito ad penuriam redigaris? Aber seye unerschrocken, seye sicher, was diesen Puncten belangt, sagt der H. Cyprianus, dasjenige, daraus zur Nothdurfft Christi in seinen Armen verwendet, und das heilige Allmosen gegeben wird, kan nicht vergehen, noch ein End bekommen: esto in hac parte intrepidus; esto securus: finiri non potest, unde in usus Christi impenditur, unde opus coeleste celebratur. Dieses verspreche ich dir nicht auf meine Treu, sondern im Nahmen des seine Versprechen unfehlbar getreu haltenden Gottes: neque hoc tibi de meo spondeo, sed divinæ pollicitationis autoritate promitto: dan also redet der Heilige Geist durch den Salomon: loquitur per Salomonem Spiritus Sanctus, & dicit: qui dat pauperi, non indigebit: qui despicit deprecantem, penuriam sustinebit: wer dem Armen gibt, dem wird nichts manglen; wer aber

den flehentlich bittenden verachtet, wird Mangel leyden. Und dardurch zeigt er, daß die Allmosengeber nicht können verarmen; sondern daß dieses vielmehr den Reichen, so kein Allmosen geben, widerfahre: ostendens, miserantes egere non posse; sed magis parcos & steriles ad inopiam pervenire. Eben dieses erweist bemeldeter Lehrer mit dem Beyspihl jener Wittib von Sarephtha, deren Meel im Eimer drey ganzer Jahr und ein halbes nimmer abgenommen, und das Del im Krug nicht gemindert worden, ob schon ihre ganke Behausung täglich darvon lebte; weiln sie den hungerenden Elias von jener Handvoll Meel, und wenigem Del, so sie einzig übrig hatte, gespeiset hat. Was diese Wittib dem Elias gegeben, das hat sie ihren Kinderen nicht benommen, sondern selbige dardurch völlig für eine so lange Zeit versehen. Multiplicata sunt viduæ quæ præstitit: nec filii abstulit mater, quod Eliæ dedit, sed magis contulit.

3. Reg. 17.

So ist es dan eitte eitele, ja nârrische Furcht, wan man glaubet, man werde durch das Allmosengeben arm werden: ja freylich! dan wer würde nicht sagen, daß jener Ackersmann von einer eitelen Furcht geplagt wurde, der ohnangesehen, daß er einen über die massen fruchtbaren Acker, und recht gutes Saam Korn hätte, dennoch selbiges nicht säen wolte, aus Furcht, er werde durch das säen sein Korn verliehren: wurde man einem solchen nicht folgender massen zusprechen: Du nârrischer Mensch! was fürchtest du, daß dein Korn werde verlohren seyn, wan du es säest? Das Gegentheil wird geschehen: wan du es nicht säest, so wird es entweder mit der Zeit verderben, oder durch den Gebrauch verzehret werden: wan du es aber säest, so wird das folgende Jahr die Erd selbiges mit grossem Vortheil dir wieder zustellen. Gleiche Bewandnuß hat es mit dem Allmosen, sagt der H. Basilius: S. Basl. in dan gleichwie das in die Erd gesäete Korn dem Säenden grossen Nutzen bringt, also bringt auch das in die Hand der Armen gesäete Brod und Allmosen mit der Zeit grossen Nutzen und Vortheil: quemadmodum sementis, quæ in terram jacitur, lucrum affert ei, qui jecit: ita & panis in esurientis manu seminatus multiplex commodum in posterum reddit.

N. 15. Dan diese Furcht ist eitel und nârrisch.

S. Basl. in Luc.

Schluß

Schluß-Pred.

N. 16.

Sohlant dan liebe Christen! datet! gebt nur kühn und freygebig das Allmosen denen Bedürfftigen, oder besser zu sagen, Christo dem Herrn in der Person der Armen: dan was ihr denselbigen thut, das thut ihr Christo: quamdiu uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, Matth. 25. dan in den Armen ist Gott verborgen, sagt der H. Chrysostomus: der Arme streckt zwar die Hand aus; aber Gott empfängt, was du gibst: in paupere enim absconditur Deus: manum extendit pauper, Deus accipit. Seyd dan barmherzig nach eurem Vermögen: quomodo potueris, ita misericors esto: habt ihr viel, so gebt reichlich: habt ihr wenig, so besetzet euch das wenig gern mitzutheilen: si multum tibi fuerit, abundantanter tribue: si exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude: durch das Allmosen werdet ihr einen guten Schatz sammeln auf den Tag der Noth: primum enim bonum thesaurizas tibi in diem necessitatis: was du den Armen gibst, das gehet nicht verlohren, sagt gar wohl der H. Ambrosius: non peribit, quod pauper accepit: wan wan du denen Bedürfftigen beyspringest, so beförderest du dein Glück: dan was du solchermassen verwendest, wird mit grossen Vortheil vermehret wiederum zu dir kehren: dedisti esurienti? tibi consuluit: quod enim dedisti, cum auctario ad te revertetur. Derohalben wan ihr gesinnet grosses Haab und Gut euren Kinderen zu hinterlassen, in sinem Ubersuß zu leben, und darbene

Tob. 4. 8. & scqq.

S. Basil. hom. 6. in ditq. scentes.

ben zu verschaffen, daß eine spathe und beglückte Nachkommenschaft die Früchten eures Schweiß und Mühewaltung genieße; so spahret das Allmosen nicht: seyd freygebig gegen die Bedürfftige: nicht allein ist kein Mensch wegen des Allmosens jemahl erarmet; sondern man kan sagen, daß kaum ein Glück und Wohlstand eines Hauf dauhafft gewesen, das nicht auf das Allmosen gegründet, oder durch das Allmosen erhalten worden. Und wan man auch zeitlich keine Belohnung auf Erden für das Allmosen zu hoffen hätte, so müßten wir uns ja durch den Gebrauch dieses Mittels um das geistliche und ewige, um die Gnad und Freundschaft Gottes, um den glückseligen Tod und himmlische Glory bewerben? Wie vielmehr aber, indem Gott uns allhier das hundertfältige, und dort das ewige Leben versprochen hat: centuplum & vitam eternam. So gebe dann, O Mensch, dem Armen das Irdische, damit du den Himmel empfangest: da homo pauperi terram, ut accipias caelum: gib ihm einen Pfening, damit du das Reich bekommest, gib ihm einen Bissen Brodt, damit du das ganze bekommest: da nummum, ut accipias regnum; da micam, ut accipias totum. S. Chrysost. Vor allem aber vergesse nicht, daß du es ihm gebest aus übernatürlichem Antrieb, aus Lieb Gottes, und wegen Gott: ex commiseratione propter Deum. D. Th. 2. 2. q. 32. a. 1. Also wird dir Gott dein Allmosen mit zeitlichem, geistlichem, und ewigem Lohn reichlich vergelten.

A M E N.

